

geglitten. Egon fuhr aus seiner Versunkenheit auf. Er bettete das schlafende Mädchen auf das Sofa und starrte es fassungslos an. Dann stürzte er zur Glocke. Dem verschlafenen Diener befahl er, der Chauffeur solle augenblicklich zur Stadt fahren, um den Arzt zu holen. Die Zeit wurde ihm zur Ewigkeit. Als endlich die Hupe des zurückkehrenden Autos ertönte, hatte er jegliche Hoffnung aufgegeben.

Professor Föhrenheimer, ein alter Freund seines Vaters, hörte ihn schweigend an. Wahrscheinlich vermutete er, Egon sei plötzlich irrsinnig geworden, denn als dieser mit seinem Bericht fertig war, fragte er angelegentlich, ob er an Schwindelanfällen leide, und drückte vorsichtig den Wunsch aus, die Hausfrau sehen zu dürfen.

Egon führte ihn ins Nebenzimmer und wies auf das Sofa.

Einen Augenblick stutzte der Professor, seine Augen bohrten sich in das kleine, feine Gesicht des schlafenden Kindes; dann machte er sich daran, es von dem viel zu großen Frauengewand zu befreien, das in weiten Falten um den schwächtigen Körper fiel. Nachdem er den Puls untersucht hatte, erklärte er, die Kleine sei gesund.

Sein Blick irrte verständnislos vom Sofa zu Egon. Dieser rückte einen Stuhl zurecht und bat den Gast, Platz zu nehmen. Er hob Jana auf und weckte sie. Langsam öffnete sie zwei große, erstaunte Kinderaugen.

„Wie heißt du, Kleine?“ fragte der Professor freundlich.

„Jana...“ murmelte sie schlaftrunken.



... tagelang sitzt er so am Kinderwagen, in dem seine ihm angetraute Gattin heranwächst ...

Er wies auf Egon: „Und dieser Herr?“  
„Egon . . .“ sagte sie ebenso leise.  
„Wer ist dieser Egon? Weißt du es noch?“

„Egon . . .“ wiederholte sie, und ihr Mund verzog sich zu einer kläglichen, kleinen Grimasse, „es prickelt mich so, Onkel Egon . . .“ dann schloß sie wieder die Augen.

„So tun Sie doch etwas!“ schrie Egon verzweifelt. Aber der Professor schüttelte nur hilflos den Kopf.

Es begann zu dämmern. Die beiden Männer starrten auf das schlafende Kind. Als die Morgensonne ins Zimmer lachte, lag ein winziges, zahn- und haarloses Wesen auf dem Sofa und brüllte fürchterlich.

Eine entsetzliche Frage folterte Egon: Würde Jana sich immer weiter verkleinern und sich schließlich zu einem Nichts auflösen? . . . Sie warteten. Aber der Spuk war zu Ende, das Kind veränderte sich nicht mehr. Nach einer Weile erhob sich der Professor.

„Höchstens sechs Wochen,“ sagte er sachlich und klopfte Egon auf die Schulter, „nur nicht verzagen, lieber Warwitz, hoffentlich wird die Wirkung dieses Teufelswassers nur von kurzer Dauer sein.“

Dann setzte er sich an den Schreibtisch und nahm den Tatbestand auf.

\*

Die Vermutung des Professors hat sich leider nicht bewahrheitet; das Kind entwickelt sich normal. Egon hat die berühmtesten Aerzte und Gelehrten des In- und Auslandes aufgesucht, er hat in allen großen Zeitungen der